

Info „Übergänge im Jugendalter“

Nora Gaupp / Tilly Lex / Birgit Reißig

Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Weg von der Schule in Ausbildung

Das Deutsche Jugendinstitut hat von 2004 bis 2009 in einer bundesweiten Längsschnitt-Studie (DJI-Übergangspanel), die Wege von Hauptschülerinnen und Hauptschülern von der Schule in Ausbildung und Erwerbsarbeit untersucht. 53 Prozent der Befragten stammen aus Zuwandererfamilien. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist: Generell haben Hauptschüler/innen mit Migrationshintergrund auf dem Weg in Ausbildung höhere Hürden zu überwinden. Abhängig vom Herkunftsland, dem Zeitpunkt der Zuwanderung und dem Geschlecht gibt es zwischen Teilgruppen der „Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ große Unterschiede in den Übergangsverläufen.

Wünsche und Pläne im letzten Schuljahr

Im März 2004, wenige Monate vor Ende ihres letzten Pflichtschuljahres, wurden die Schüler/innen im DJI-Übergangspanel gefragt, was aus ihrer Sicht wichtige Kriterien für die Wahl eines Ausbildungsberufs sind.

Die überwiegende Mehrheit fand, dass die Ausbildung zu einem sicheren Arbeitsplatz führen sollte. Gleichzeitig wollten die Jugendlichen auch realistisch sein: Neun von zehn meinten, dass es ein Beruf sein sollte, für den sie auch die Chance hätten, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden.

Auffällige Unterschiede zwischen Jugendlichen deutscher Herkunft und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gab es bei der Frage, welche Bedeutung die Jugendlichen den Wünschen der Eltern bei der Wahl ihres Ausbildungsberufes zuwiesen: Nur gut zehn Prozent der Jugendlichen deutscher Herkunft hielten die Wunschvorstellungen ihrer Eltern für ein wichtiges Kriterium bei der Berufswahl. Bei den jugendlichen Aussiedlern waren es 20 Prozent. Bei den Jugendlichen aus Familien mit Herkunftsland Türkei wollte sogar jede/r Dritte bei der Berufswahl den Wünschen der Eltern Rechnung tragen.

Erfahrungsberichte und Handlungsempfehlungen für eine bessere Beteiligung von Eltern aus Zuwandererfamilien an der Gestaltung von Übergängen, zur interkulturellen Schulentwicklung und zur betrieblichen Ausbildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund enthält eine eben erschienene Broschüre in der Reihe „Regionales Übergangsmanagement“, die Sie kostenlos mit dem beigefügten Bestellzettel anfordern können:

Birgit Reißig/Elke Schreiber (Hrsg.): Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule – Berufsausbildung. Arbeitshilfen für regionales Übergangsmanagement. Regionales Übergangsmanagement 4. München/Halle: DJI 2011

Was planten die Jugendlichen im März 2004 als nächsten Schritt nach Ende des letzten Pflichtschuljahres: Die Hälfte (44 %) wollte sofort nach der Schule eine Berufsausbildung beginnen. Gut ein Viertel wollte weiter eine Schule besuchen. Vierzehn Prozent sahen

die Teilnahme an einem Angebot der Berufsvorbereitung als nächsten Schritt. Sonstige Pläne (Praktika, Freiwilligenjahre, Wehr- oder Zivildienst usw.) hatten sieben Prozent. Sechs Prozent wussten noch nicht, was sie als nächstes tun wollten.

Insgesamt standen bei den Jugendlichen Bildung und Ausbildung also hoch im Kurs: Nur zwei Prozent wollten ohne vorherige Qualifizierung arbeiten und Geld verdienen.

Richtet man den Blick auf Teilgruppen der Befragten, so werden wieder Unterschiede sichtbar: Von den Jugendlichen deutscher Herkunft wollten 52 Prozent sofort eine Berufsausbildung anschließen, bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund waren es 38 Prozent. In dieser Gruppe gab es wiederum große Unterschiede in Abhängigkeit von Geburtsländern. Von den nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen aus Aussiedlerfamilien wollte jede/r Zweite sofort eine Berufsausbildung beginnen, von den in der Türkei Geborenen nur etwa jede/r Fünfte.

Weiter zur Schule gehen wollte jedes dritte Mädchen, aber nur jeder fünfte Junge. Jugendliche, die in der Türkei geboren waren, wollten weitaus häufiger weiter zur Schule gehen (35 %) als Aussiedlerjugendliche, die nicht in Deutschland geboren waren (23 %).

Entscheidungsprozesse an der ersten Schwelle

Trotz aller Bereitschaft, realistisch zu sein, mussten 40 Prozent der Jugendlichen in den letzten vier Monaten ihres Pflichtschulbesuches (zwischen März und Juni 2004, dem

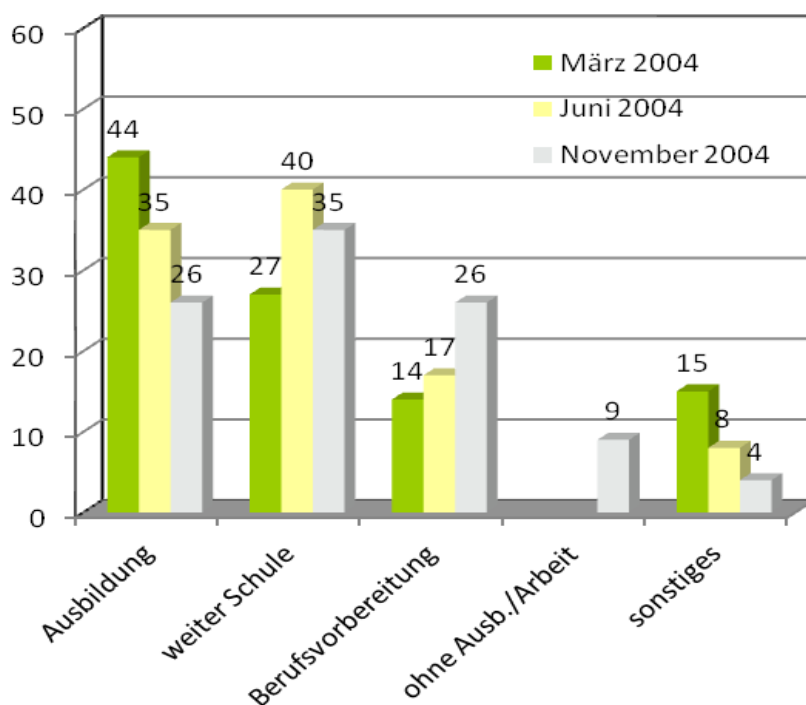
Zeitpunkt der zweiten Befragung) ihre Pläne noch einmal ändern. Den Plan, sofort eine Berufsausbildung zu beginnen, mussten zwischen März und Juni 2004 insbesondere Jugendliche revidieren, die nicht in Deutschland geboren waren: Für die in der Türkei geborenen Jugendlichen verringerte sich der Anteil derjenigen, die als nächsten Schritt eine Ausbildung planten, zwischen März und Juni 2004 von 19 auf fünf Prozent.

Überdurchschnittliche Zuwächse zwischen März und Juni gab es dafür bei der Absicht, weiter die Schule zu besuchen: Bei den in der Türkei geborenen Jugendlichen betrug dieser Zuwachs 19 Prozentpunkte, bei den nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen aus Aussiedlerfamilien waren es 18 Prozentpunkte.

Plan und Realität

Die Jugendlichen hatten also ihre Pläne in den letzten Monaten ihres Pflichtschulbesuches in vielen Fällen gründlich revidiert bzw. revidieren müssen, weil die angestrebten nächsten Schritte unrealistisch erschienen. Fragte man weiter, wo sich die Jugendlichen im November 2004 tatsächlich befanden, so wird deutlich, dass die Anpassungsprozesse im Juni 2004 noch keineswegs abgeschlossen waren. Viele mussten sich bis zum November 2004 nochmals umorientieren.

Pläne und Realisierungen – Vergleich der Pläne in den Monaten März/Juni 2004 und der Platzierungen im November 2004 (N=1.624)



Gegenüber den Plänen der Jugendlichen im März 2004 hatte sich der Anteil der Einmündungen in Ausbildung von 44 Prozent auf 26 Prozent fast halbiert. Eine Berufsausbildung hatten im November 2004 deutlich mehr Jungen als Mädchen (29 % zu 22 %) begonnen und deutlich mehr Jugendliche deutscher Herkunft als Jugendliche mit Migrationshintergrund (35 % zu 20 %). Am häufigsten war Jungen deutscher Herkunft der Einstieg in die Berufsausbildung gelungen (39 %), am seltensten Jugendlichen, die in der Türkei geboren waren (7 %).

Am häufigsten weiter zur Schule gingen Mädchen mit Migrationshintergrund (40 %) und Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren waren (41 %), am seltensten Jungen deutscher Herkunft (25 %). Insgesamt war aber Schule - und nicht etwa Berufsausbildung - der quantitativ bedeutsamste Anschluss für Hauptschüler/innen am Ende der Pflichtschulzeit.

Gleichzeitig war im November 2004 die Teilnahme an Bildungsgängen mit berufsvorbereitendem Charakter (schulisches Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, einjährige Berufsfachschule, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme) die bedeutsamste Alternative für diejenigen geworden, die ihre Ausbildungsziele nicht realisieren konnten. Bei den Aussiedlerjugendlichen hatte sich der Anteil der Teilnahme an Berufsvorbereitung zwischen Juni (Planung) und November (Platzierung) von 17 auf 33 Prozent fast verdoppelt. Den niedrigsten Anteil an Einmündungen in Berufsvorbereitung wiesen Mädchen deutscher Herkunft aus (19 %), den höchsten Anteil junge Aussiedler (33 %). Insgesamt besuchten im November mit 26 Prozent der Jugendlichen genau so viele eine Berufsvorbereitung, wie zu diesem Zeitpunkt eine Berufsausbildung aufgenommen hatten.

Eine differenzierte Analyse zur Situation von Jugendlichen aus Aussiedlerfamilien und Informationen zu Unterstützungsstrategien enthält das folgende Handbuch, das Sie kostenlos mit dem beigefügten Bestellzettel anfordern können:

Ralf Kuhnke, Elke Schreiber: Zwischen Integration und Ausgrenzungsrisiken. Aussiedlerjugendliche im Übergang Schule – Beruf. Ein Handbuch für die Praxis. München/Halle: DJI 2008

Die weiteren Wege

Wie ging es weiter nach diesen Zwischenschritten in Schulen und Berufsvorbereitung? Ein Vergleich der erreichten Stationen im November 2004 und im November 2005 gibt dafür erste Anhaltspunkte:

Jugendliche mit Migrationshintergrund besuchten im November 2004 deutlich häufiger eine Schule, um allgemein bildende Abschlüsse zu erwerben. Die Tendenz einer Fortführung des Bildungsweges in Schulen setzte sich für diese Gruppe auch 2005 fort. Im November 2005, also rund 16 Monate nach Ende des Pflichtschulbesuches, besuchten noch 35 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund aber nur 22 Prozent der Jugendlichen deutscher Herkunft eine Schule. Dafür befanden sich zu diesem Zeitpunkt 52 Prozent der Jugendlichen

deutscher Herkunft aber nur 36 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in einer Berufsausbildung.

Der Blick ausschließlich auf die Jugendlichen mit Migrationshintergrund macht erneut erhebliche Binnendifferenzen sichtbar und zeigt, dass die Kategorie „Migrationshintergrund“ erhebliche Unterschiede zwischen Teilgruppen einebnet. Die folgende Tabelle gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Verteilungen der von Mädchen und Jungen unterschiedlicher Herkunft und mit unterschiedlichen Migrationsgeschichten im November 2004 und 2005 erreichten Platzierungen.

Platzierungen von Hauptschüler/inne/n mit Migrationshintergrund direkt nach der Schule (November 2004) und 18 Monate nach Ende der Pflichtschulzeit (November 2005) (N=1.624)

	November 2004				November 2005			
	Schule	Ausbildung	Berufsvorbereitung	ohne Ausb./Arbeit	Schule	Ausbildung	Berufsvorbereitung	ohne Ausb./Arbeit
ohne Migrationshintergrund	29%	35%	22%	10%	22%	52%	13%	9%
mit Migrationshintergrund	39%	20%	29%	8%	35%	36%	14%	8%
Mädchen mit Migrationshintergrund	40%	16%	30%	9%	38%	34%	13%	9%
Jungen mit Migrationshintergrund	38%	22%	28%	7%	32%	38%	14%	8%
mit Migrationshintergrund, in Deutschland geboren	38%	21%	29%	9%	38%	34%	14%	7%
mit Migrationshintergrund, nicht in Deutschland geboren	41%	18%	30%	8%	32%	38%	14%	10%
Herkunftsland der Familie: Türkei	38%	18%	32%	8%	35%	34%	13%	10%
in der Türkei geboren	<u>52%</u>	<u>7%</u>	29%	7%	39%	<u>30%</u>	<u>9%</u>	<u>15%</u>
Herkunft aus Aussiedlerfamilie	38%	20%	33%	5%	<u>28%</u>	40%	18%	8%
Aussiedler/in nicht in Deutschland geboren	40%	19%	<u>34%</u>	5%	<u>28%</u>	<u>41%</u>	17%	8%

Abweichungen um 5 Prozentpunkte und mehr vom Wert für Jugendliche mit Migrationshintergrund insgesamt sind in der Tabelle fett markiert und unterstrichen.

Auffallend ist, dass im Hinblick auf den weiteren Schulbesuch und den Einstieg in Ausbildung die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationshintergrund erhalten bleiben bzw. sich sogar leicht verstärken. Im November 2005 ist der Anteil der jungen Migranten in Ausbildung noch immer um 16 Prozent geringer, als der Anteil bei den Jugendlichen deutscher Herkunft (36 % zu 52 %). Dafür gehen von diesen nur 22 Prozent weiter zur Schule, im Vergleich zu 35 Prozent bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Auffallend sind die Unterschiede zwischen Jugendlichen aus Familien mit unterschiedlichen Herkunftsländern bzw. mit unterschiedlichen Geburtsländern. Bei den in der Türkei geborenen Jugendlichen liegt die Ausbildungsbeteiligung im November 2005 noch immer deutlich unter dem Durchschnitt der Jugendlichen mit Migrationshintergrund insgesamt (30 % zu 35 %). Allerdings ist die Ausbildungsbeteiligung innerhalb eines Jahres von sieben Prozent auf 30 Prozent gewachsen. Überdurchschnittlich hoch ist für die in der Türkei geborenen der Anteil derjenigen, die im November weder in der Schule noch in Ausbildung oder Arbeit sind (15 %). Demgegenüber beträgt der Anteil arbeitsloser Jugendlicher unter den nicht in Deutschland geborenen Aussiedlern nur acht Prozent. Ihre Ausbildungsbeteiligung hat sich innerhalb

eines Jahres (von 19 % auf 41 %) mehr als verdoppelt. Leicht unterrepräsentiert sind sie im Jahr 2005 (im Vergleich zu den Jugendlichen mit Migrationshintergrund insgesamt) in den Schulen.

Im Hinblick auf die Einmündung in Ausbildung erreichen Jungen aus Zuwandererfamilien sowohl 2004 als auch 2005 etwas höhere Anteile als die Mädchen (2005: 38 % zu 34 %). Hinsichtlich der Platzierung in einer Schule haben sich die Werte zwischen Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund von einem ausgeglichenen Niveau im November 2004 ein Jahr später zugunsten der Mädchen verschoben (38 % zu 32 %). Der Schulbesuch der Mädchen dauert also länger.

Differenzierte Analysen der Daten der DJI-Übergangspanels zu den Übergängen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund finden Sie in folgenden Broschüren, die Sie kostenlos mit dem beigefügten Bestellzettel anfordern können.

Kuhnke, Ralf; Müller, Matthias:

Lebenslagen und Wege von Migrantenjugendlichen im Übergang Schule-Beruf. Ergebnisse aus dem DJI-Übergangspanel.

München/Halle: DJI 2009

Skrobanek, Jan:

Migrationsspezifische Disparitäten im Übergang von der Schule in den Beruf. Ergebnisse aus dem DJI-Übergangspanel.

München/Halle: DJI 2009

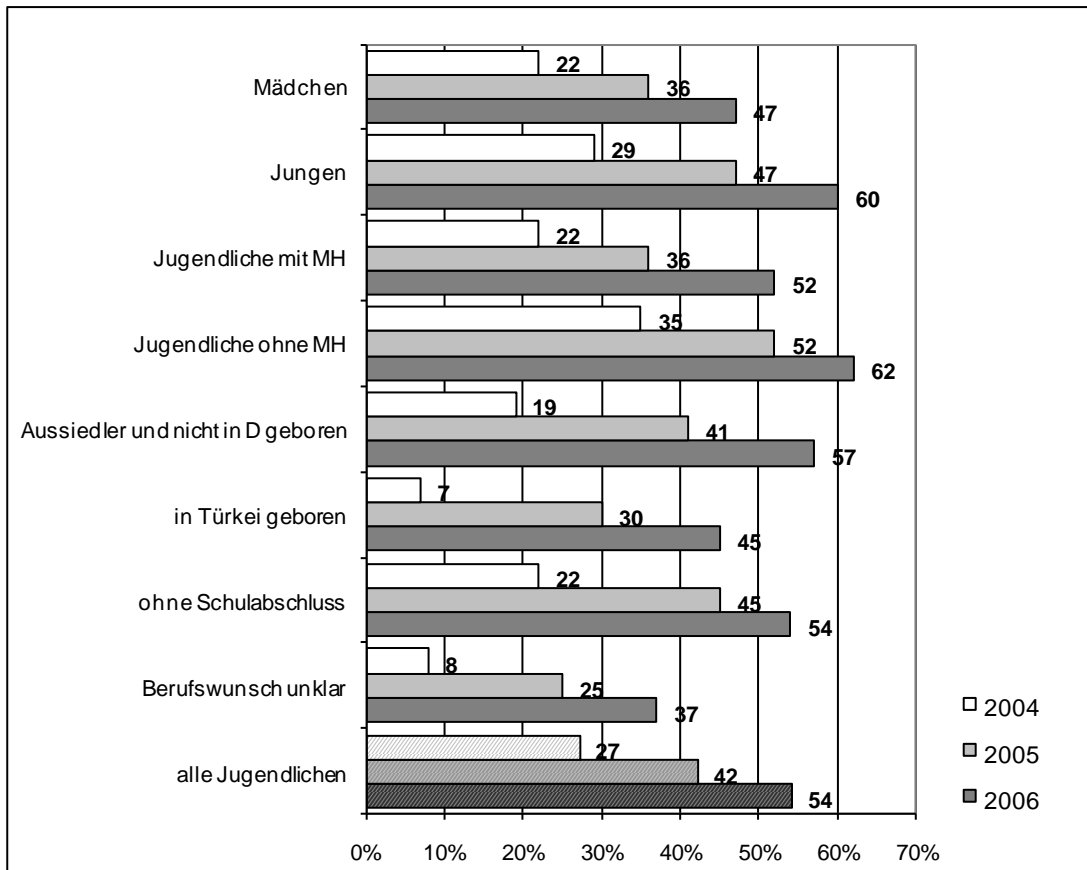


Wer kam wann in Ausbildung?

Unter den Jugendlichen, die sofort in Ausbildung wollten, waren die Chancen, diesen Plan unmittelbar zu verwirklichen, ungleich verteilt. Die folgenden Auswertungen zur Ausbildungsbeteiligung verschiedener Gruppen von Jugendlichen für die Jahre 2004 bis 2006 zeigen, ob die Faktoren, die einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit hatten, gleich nach der Schule in Ausbildung zu

kommen, auch in den Folgejahren wirksam waren, oder ob sich Unterschiede beim direkten Übergang zu späteren Zeitpunkten einbneten. Gegenstand der Analyse sind nicht nur diejenigen, die nach Ende der Pflichtschulzeit sofort eine Ausbildung begannen, sondern auch diejenigen, die erst einmal andere Wege gingen. Betrachtet wird der Zeitraum von 2004 bis 2006.

Abbildung: Ausbildungsbeteiligungsquoten für die Jahre 2004, 2005 und 2006 in Prozent



Die Analyse der Ausbildungsbeteiligung vom Herbst 2004 bis zum Herbst 2006 zeigt, dass diese sich auch 2006 deutlich zwischen Teilgruppen unterschied. Insbesondere das Geschlecht und der Migrationshintergrund hatten weiterhin Einfluss auf die Platzierungen in Ausbildung. Der Unterschied in der Ausbildungsbeteiligung zwischen Mädchen und Jungen, der im November 2004 sieben Prozentpunkte betrug, hat sich zu Ungunsten der Mädchen (auf 13 Prozentpunkte) im November 2006 vergrößert. Der Vergleich der Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen deutscher Herkunft und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien zeigt: Die Differenz zwischen beiden Gruppen hat sich von 2004 bis 2007 verringert, machte aber auch im Jahr 2007 noch immer zehn Prozentpunkte aus.

Betrachtet man auf die Ausbildungsbeteiligung im zeitlichen Verlauf, dann erreichten die Jugendlichen mit Migrationshintergrund jeweils mit einer zeitlichen Verzögerung von einem Jahr die Ausbildungsbeteiligungsquote, die Jugendliche deutscher Herkunft bereits im Vorjahr erreicht hatten. Stark aufgeholt im zeitlichen Verlauf (gegenüber Jugendlichen ohne Migrationshintergrund) hatten nicht in Deutschland geborene Jugendliche aus Aussiedlerfamilien. Geringer fiel die Angleichung der Ausbildungsbeteiligung bei den in der Türkei geborenen Jugendlichen aus. Bei ihnen war allerdings der Zuwachs besonders hoch:

Die Ausbildungsbeteiligungsquote stieg von einem sehr niedrigen Ausgangswert (7 Prozent) im Herbst 2004 auf 45 Prozent im Herbst 2006 an.

Ein Bericht über eine Untersuchung des DJI zu den interethischen Beziehungen zwischen Auszubildenden verschiedener Herkunft in Ausbildungsbetrieben und mit Handlungsempfehlungen zur Gestaltung dieser Beziehungen kann mit dem beigefügten Bestellzettel kostenlos angefordert werden:

Bednarz-Braun, Iris/Bischoff, Ursula: Interkulturalität unter Auszubildenden im Betrieb. Eine Handreichung für die betriebliche Praxis. München: DJI 2006

Zusammenfassung und Fazit

Die unübersichtliche Situation am Ende der Pflichtschulzeit forderte von den Jugendlichen ein hohes Maß an Flexibilität: Innerhalb nur weniger Monate mussten Bildungs- und Ausbildungsziele – z. T. mehrfach – revidiert werden.

Auffallend ist, dass die sofortige Einmündung in Ausbildung Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich seltener gelingt, als Jugendlichen deutscher Herkunft. Über die Jahre hinweg steigt ihre Ausbildungsbeteiligung stark an, liegt aber immer deutlich unter der der Jugendlichen deutscher Herkunft. Sichtbar wird aber auch, dass Hauptschüler/innen mit Migrationshintergrund keine in ihren Motiven, Plänen und Übergangsverläufen homogene Gruppe darstellen. Schon eine Unterscheidung nach Herkunftsländern und erster bzw. zweiter Zuwanderergeneration macht große Unterschiede sichtbar. Strategien die auf eine bessere Unterstützung der Übergänge Jugendlicher in Ausbildung zielen, müssen sich darum vor pauschalen Annahmen hüten und differenzierte, auf unterschiedliche Ausgangslagen, Motive und Pläne zugeschnittene Interventionen konzentrieren. Dafür müssen entsprechend differenzierte regionale Diagnosen eine Grundlage bilden.



Birgit Reißig/Elke Schreiber (Hrsg.):
**Jugendliche mit Migrationshintergrund im
 Übergang Schule – Berufsausbildung.
 Arbeitshilfen für regionales Übergangs-
 management.**

Regionales Übergangsmangement 4
 München/Halle: Deutsches Jugendinstitut
 2011, 54 S.

Die Broschüre greift Erfahrungen und Ergebnisse aus der *Förderinitiative Regionales Übergangsmangement* auf und präsentiert auch Einsichten, die außerhalb der *Förderinitiative* gewonnen wurden.

Auf der Basis der Daten des *DJI-Übergangspanels* stellen *Nora Gaupp*, *Tilly Lex* und *Birgit Reißig* die Situation von jungen Migrantinnen und Migranten mit Hauptschulbildung am Übergang Schule – Beruf dar. Im Besonderen werden die Pläne und Wege für die zwei zahlenmäßig größten Migrantengruppen – Jugendliche türkischer Herkunft und Aussiedler/innen – dargestellt.

Die Gestaltung der Strukturen des Übergangssystems muss in der Schule beginnen. In der interkulturellen Schulentwicklung muss Schule, so *Claudia Schanz* in ihrem Beitrag, Entwicklungsprozesse für die gesamte Organisation anstoßen. Es geht nicht darum, die Herstellung von Homogenität anzustreben, sondern sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität als Potenzial zu begreifen, das Schulen für die Qualitätsentwicklung nutzen können. *Ulrike Süß*, *Susanne Felger* und *Khadija Huber* behandeln in ihrem Beitrag, wie Eltern mit Migrationshintergrund systematisch in ihrer Rolle als Lern- und Berufsbegleiter unterstützt werden können. Das Praxisbeispiel einer Hamburger Schule zur Gestaltung interkultureller Kommunikation, vorgestellt von *Regine Seemann*, schließt das Kapitel zum Thema Cultural Mainstreaming in der Schulentwicklung ab.

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in der betrieblichen Berufsausbildung unterrepräsentiert. *Petra Lotzkat* und *Stefan Müller* zeigen am Beispiel der Initiative *Wir sind Hamburg. Bist Du dabei?* welche Hindernisse dabei zu überwinden, welche Verfahren erfolgreich sind und wie der Anspruch einer leistungsfähigen Verwaltung mit dem Ziel der Beseitigung von Diskriminierungen verbinden lässt. Im abschließenden Beitrag dieser Broschüre berichten *Iris Bednarz-Braun* und *Ursula Bischoff* über Ergebnisse einer Befragung von Auszubildenden zu den interethnischen Beziehungen in Ausbildungsbetrieben. Erfolgreiche Beispiele für solche betrieblichen Initiativen zur Gestaltung dieser Beziehungen werden dargestellt.

Die Broschüre kann kostenlos beim DJI in Halle angefordert werden:
 Deutsches Jugendinstitut Außenstelle Halle
 z. Hd. A. März
 Franckeplatz 1, Haus 12/13
 06110 Halle
 oder: maerz@dji.de; Fax: 0345/68178 47

Bestellzettel

Alle Veröffentlichungen können kostenlos beim DJI in Halle angefordert werden:

Übergangsmanagement

- Hofmann-Lun, Irene: Förderschüler/innen im Übergang von der Schule ins Arbeitsleben. Beruflich-soziale Integration durch gesonderte Förderung? München/Halle: DJI 2011, 151 S.
- Reißig, Birgit/Schreiber, Elke (Hrsg.): Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule-Berufsausbildung. Arbeitshilfen für regionales Übergangsmanagement. Regionales Übergangsmanagement Bd.4, Deutsches Jugendinstitut München/Halle. 2011, 54 S.
- Kuhnke, Ralf/Reißig, Birgit (Hrsg.): Regionales Übergangsmanagement Schule-Berufsausbildung: Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen. Regionales Übergangsmanagement Bd.1, Deutsches Jugendinstitut München/Halle. 2010, 51 S.
- Lippegaus-Grünau, Petra/Mahl, Franciska/ Stolz, Iris: Berufsorientierung - Programme und Projekte von Bund und Ländern, von Kommunen und Stiftungen im Überblick. Deutsches Jugendinstitut München/Halle. 2010, 130 S.
- Gaupp, Nora/Lex, Tilly/Reißig, Birgit/Braun, Frank: Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit. Ergebnisse des DJI - Übergangspanels. Berlin: BMBF 2008, 48 S.
- Hofmann-Lun, Irene: ARBEITEN UND LERNEN in Schülerfirmen, Jugendhilfebetrieben und Produktionsschulen. München/Halle: DJI 2007, 47 S.

Migration und Integration

- Kuhnke, Ralf/Müller, Matthias: Lebenslagen und Wege von Migrantenjugendlichen im Übergang Schule - Beruf: Ergebnisse aus dem DJI Übergangspanel, Wissenschaftliche Texte 3/2009, 89 S.
- Skrobaneck, Jan: Perceived discrimination and (re)ethnicisation of young immigrants in school-to-work transition in Germany. Wissenschaftliche Texte 2/2009, 66 S.
- Skrobaneck, Jan: Migrationsspezifische Disparitäten im Übergang von der Schule in den Beruf. Wissenschaftliche Texte 1/2009, 42 S.
- Kuhnke, Ralf/Schreiber, Elke: Zwischen Integration und Ausgrenzungsrisiken. Aussiedlerjugendliche im Übergang Schule-Beruf. Halle: DJI 2008, 100 S.
- Bednarz-Braun, Iris/ Bischoff, Ursula: Interkulturalität unter Auszubildenden im Betrieb. Eine Handreichung für die betriebliche Praxis. München/Halle: DJI 2006, 64 S.

Schulmüdigkeit und Schulverweigerung

- Schreiber, Elke (Hrsg.): Chancen für Schulumüde. Reader zur Abschlusstagung des Netzwerks Prävention von Schulmüdigkeit und Schulverweigerung am Deutschen Jugendinstitut e.V. München/Halle: DJI 2006, 206 S.
- Fischer, Sonja: Schulmüdigkeit und Schulverweigerung. Eine annotierte Bibliografie für die Praxis. München/Halle: DJI, Dokumentation. Zweite aktualisierte Auflage 2005, 105 S.
- Schreiber, Elke: Nicht beschulbar? Gute Beispiele in den Wiedereinstieg in systematisches Lernen. München/Halle: DJI Dokumentation 5/2005, 210 S.

Innovative Ansätze der Jugendsozialarbeit

- Datenbank PRAXIMO – Modul "Gender Mainstreaming". CD mit 39 innovativen Praxismodellen. München/Halle: DJI 2004
- Fördern und fördern: Jugendliche in Modellprojekten der Jugendsozialarbeit. München/Leipzig: DJI 2001, 121 S.
- Gericke, Thomas: Die Wiedergewinnung des Betriebes als Ausbildungsort für Benachteiligte. Strategien und Leistungen der Jugendberufshilfe. München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier 3/2001, 76 S.

Jugendliche an sozialen Brennpunkten und in strukturschwachen Regionen

- Gericke, Thomas/März, Anke: Jugendliche engagieren sich für ihre Region. Ergebnisse und Wirkungen der Bundesinitiative "wir ... hier und jetzt". München/Halle: DJI, 2005, 52 S.
- Förster, Heike (Hrsg.): Berufliche und soziale Integration im sozialen Raum. Ausgewählte Beiträge zum Handlungsfeld. München/Halle: DJI, Arbeitspapier 4/2004, 60 S.
- Marquardt, Editha: Evaluation von Qualifizierungsprojekten – Eine Untersuchung am Beispiel von Qualifizierungsbüros des FSTJ. Forschungsbericht. München/Halle: DJI, Arbeitspapier 2/2004, 60 S.

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Außenstelle Halle
z.Hd. A. März
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle/Saale

Neuerscheinung Mai 2011 aus dem Forschungsschwerpunkt "Übergänge im Jugendalter"

(Die Broschüre kann kostenlos bei der DJI-Außenstelle Halle - Anschrift siehe oben - oder per E-Mail bei maerz@dji.de angefordert werden.)

Birgit Reißig/Elke Schreiber (Hrsg.):

Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule - Berufsausbildung. Arbeitshilfen für regionales Übergangsmanagement.

Regionales Übergangsmanagement 4

München/Halle: Deutsches Jugendinstitut 2011, 54 S.

Die Broschüre greift Erfahrungen und Ergebnisse aus der Förderinitiative Regionales Übergangsmanagement auf und präsentiert auch Einsichten, die außerhalb der Förderinitiative gewonnen wurden.

Auf der Basis der Daten des DJI-Übergangspanels stellen Nora Gaupp, Tilly Lex und Birgit Reißig die Situation von jungen Migrantinnen und Migranten mit Hauptschulbildung am Übergang Schule - Beruf dar. Im Besonderen werden die Pläne und Wege für die zwei zahlenmäßig größten Migrantengruppen - Jugendliche türkischer Herkunft und Aussiedler/innen - dargestellt.

Die Gestaltung der Strukturen des Übergangssystems muss in der Schule beginnen. In der interkulturellen Schulentwicklung muss Schule, so Claudia Schanz in ihrem Beitrag, Entwicklungsprozesse für die gesamte Organisation anstoßen. Es geht nicht darum, die Herstellung von Homogenität anzustreben, sondern sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität als Potenzial zu begreifen, das Schulen für die Qualitätsentwicklung nutzen können. Ulrike Süss, Susanne Felger und Khadija Huber behandeln in ihrem Beitrag, wie Eltern mit Migrationshintergrund systematisch in ihrer Rolle als Lern- und Berufsbegleiter unterstützt werden können.

Das Praxisbeispiel einer Hamburger Schule zur Gestaltung interkultureller Kommunikation, vorgestellt von Regine Seemann, schließt das Kapitel zum Thema Cultural Mainstreaming in der Schulentwicklung ab. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in der betrieblichen Berufsausbildung unterrepräsentiert. Petra Lotzkat und Stefan Müller zeigen am Beispiel der Initiative Wir sind Hamburg. Bist Du dabei? welche Hindernisse dabei zu überwinden, welche Verfahren erfolgreich sind und wie der Anspruch einer leistungsfähigen Verwaltung mit dem Ziel der Beseitigung von Diskriminierungen verbinden lässt. Im abschließenden Beitrag dieser Broschüre berichten Iris Bednarz-Braun und Ursula Bischoff über Ergebnisse einer Befragung von Auszubildenden zu den interethischen Beziehungen in Ausbildungsbetrieben. Erfolgreiche Beispiele für solche betrieblichen Initiativen zur Gestaltung dieser Beziehungen werden dargestellt.

Ich bitte um Zusendung der angekreuzten Publikationen aus dem DJI-Verlag an folgende Adresse:

Name, Vorname: _____

Institution: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon, Fax: _____

E-Mail: _____

.....
Datum

.....
Unterschrift